

## Koreferenz: Eine Frage des *common ground*?

Jens Philipp Lanwer (Universität Duisburg-Essen)

Von Koreferenz oder Referenzidentität ist traditioneller Weise die Rede, wenn sich verschiedene sprachliche (i. d. R. nominale) Ausdrücke auf ein und dieselbe Entität oder ein und dasselbe Konzept beziehen oder – besser gesagt – beziehen lassen. Es sind „nie die Ausdrücke selber [...], die [...] referieren, sondern [...] es [sind] immer Sprecher und Hörer [...], die Ausdrücke [...] als referierende gebrauchen bzw. als solche interpretieren“ (LINKE/NUSSBAUMER 2000:306). Hieraus ergibt sich mit Blick auf das Herstellen von Referenz im Allgemeinen sowie von Koreferenz im Speziellen ein sog. *Koordinationsproblem* (vgl. grundlegend SCHELLING 1960). Das Problem betrifft in diesem Fall die Koordination von ‚Zielorten‘ sprachlicher Ausdrücke in den Konzeptwelten verschiedener Sprecher/Hörer (vgl. ähnlich CLARK/MARSHALL 1981). Die theoretische Lösung, die CLARK/MARSHALL für dieses Problem, das sie auch als *mutual knowledge paradox* bezeichnen (vgl. ebd.:11–16), anbieten, erscheint vordergründig mehr oder weniger trivial, ist jedoch für die Behandlung von Referenz und Koreferenz nicht folgenlos.

Die Überlegung ist schlichtweg die, dass wir uns auf eine Form in irgendeiner Weise objektivierte(n) Wissens beziehen, von dem wir **annehmen**, dass wir es mit anderen teilen (vgl. ebd.:16–21). „For felicitous reference, the speaker and listener must establish certain kinds of mutual knowledge“ (ebd.:26). Dieses objektivierte, geteilte Wissen bezeichnet CLARK an anderer Stelle auch als *common ground* (vgl. vor allem Clark 1996:92–121). „Common ground is a cooperatively constructed mental abstraction. It is assumed by interlocutors in a sense that none will know sure that it exists“ (KECSKES/ZHANG 2009:346). Wir orientieren uns bei der Konzeption sprachlicher Äußerungen also sozusagen an Hypothesen über geteiltes Wissen, die wir zudem fortlaufend aktualisieren (müssen). Es ist außerdem davon auszugehen, dass „[m]uch of our common ground is based on joint personal experiences“ (CLARK 1996:112), weshalb Kommunikation sich im Normalfall als besonders problemlos mit Gesprächspartnern erweist, mit denen wir eine reiche Interaktionsgeschichte teilen (vgl. KECSKES/ZHANG 2009:346). Es bietet sich daher an, die Frage nach der Referenzfähigkeit sprachlicher Ausdrücke an Regularitäten des Sprachgebrauchs zu koppeln, wie es bereits WITTGENSTEIN vorschlägt. Gemäß WITTGENSTEIN bezeichnet ein Wort vereinfacht gesprochen das, was man damit im aktuellen Sprachgebrauch zu bezeichnen gewohnt ist. „Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache“ (PU §43). Als koreferent können in der skizzierten Sichtweise daher im Grunde alle Ausdrücke gelten, die koreferent gebraucht werden. Koreferenz scheint daher nur bedingt eine Frage des *common ground* zu sein. Die entscheidende Frage ist entsprechend, wie Sprecher/Hörer, wenn die Referenzidentität verschiedener Ausdrücke nicht über den verfügbaren *common ground* abgesichert ist, in der Interaktion indizieren, dass sie diese als koreferent verstanden wissen wollen.

Im Rahmen des Vortrags soll dieser Frage am Beispiel von Appositions-Konstruktionen nachgegangen werden. Es soll dabei gezeigt werden, dass Appositionen (und appositions-ähnliche Muster) im Rahmen einer interaktionalen Konstruktionsgrammatik (vgl. DEPPER-MANN 2011 sowie IMO 2015) am sinnvollsten als ein Netzwerk verschiedener Konstruktionen beschrieben werden können, die in der Kombination syntaktischer, lexikalischer und prosodischer Mittel die Koreferenz von Nominalphrasen kodieren und als strukturelle Ressource zum Abgleich aber auch zur Akkumulation und Modifikation von common ground in der sozialen Interaktion begriffen werden können, wie es in Ansätzen bereits IMO (2015) konstatiert und wie es AUER (1991) ähnlich auch für verschiedene Formen der Expansion beschrieben hat.

## Literatur

- AUER, Peter (1991): Vom Ende deutscher Sätze – Rechtsexpansionen im deutschen Einfachsatz. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 19.2, S. 139–157.
- CLARK, Herbert (1996): *Using Language*. Cambridge/New York.
- CLARK, Herbert/MARSCHALL, Catherine R. (1981): Definite reference and mutual knowledge. In: Joshi, Aravind K./Webber, Bonnie L./Sag, Ivan A. (Hgg.): *Elements of Discourse Understanding*. Cambridge, S. 10–63.
- DEPPERMAN, Arnulf (2011): Konstruktionsgrammatik und Interaktionale Linguistik. In: Lasch, Alexander/Ziem, Alexander (Hgg.): *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*. Tübingen: Stauffenburg, S. 205-238
- FILLMORE, Charles J./BAKER, Collin F. (2010): A Frames Approach to Semantic Description. In: Heine, Bernd/Narrog, Heiko (Hgg.): *The Oxford Handbook of Linguistic Analysis*. Oxford/New York, S. 314–339.
- IMO, Wolfgang (2015): Zwischen Construction Grammar und Interaktionaler Linguistik: Appositionen und appositionsähnliche Konstruktionen. In: Ziem, Alexander/Lasch, Alexander (Hgg.): *Konstruktionsgrammatik IV. Konstruktionen als soziale Konventionen und kognitive Routinen*. Tübingen, S. 91–112.
- KECSKES, Istvan/ZHANG, Fenghui (2009): Activating, seeking, and creating common ground. A socio-cognitive approach. In: *Pragmatics & Cognition* 17.2, S. 331–355.
- LAKOFF, George (1987): *Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind*. Chicago/London.
- LINKE, Angelika/NUSSBAUMER, Markus (2000): Nominale Rekurrenz. In: Brinker, Klaus (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik*. Berlin/New York, S. 305–315.
- PU = WITGENSTEIN, Ludwig (2011 [1953]): *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt am Main.
- SHELLING, Thomas C. (1960): *The Strategy of Conflict*. London/Oxford/New York.